

„Aber Mädchen, wer bist du denn, und was weißt du, ob nicht in meiner Heimat eine Frau auf mich harrt!“

„Nein, Herr, höre mich an! Ich bin Aiseha, die Tochter des Abdullahi, eine reine Fulla.“ Und dann mit einem sieghaften Lächeln auf den schönen Zügen, fährt sie leidenschaftlich fort: „Wenn du mich einmal geliebt hast, wirst du dich nach keiner anderen Frau mehr sehnen!“ Mit Staunen hört es der Weiße, zum ersten Male empfindet er den Zauber der schwarzen Sphinx.

Doch wie kam dies schöne Mädchen von dem edlen Stamme der strenggläubigen Fulla dazu, sich ihm, dem Ungläubigen, anzubieten. War sie vom Dämon der Liebe besessen, oder opferte sie sich als echte Tochter ihres fanatischen Volkes, um zu gegebener Stunde dem verhaßten Nassara den Dolch ins Herz zu stoßen. Trug sie nicht den Namen der Lieblingsfrau des Propheten?

Das schrille Läuten der zur Arbeit mahnenden Stationsglocke unterbricht die Ueberlegungen des weißen Mannes. Noch einmal gleitet sein Blick über die herrliche Gestalt, dann sagt er: „Es ist gut, Aischa, geh nach Hause, ich will erst mit deinem Vater sprechen.“

Mit einem freundlichen: „Ich danke dir, Herr, Allaherhalte dich gesund!“ verläßt Aiseha den Weißen. Dieser hat schnell einen Entschluß gefaßt, er läßt seinen vertrauten Späher Kadiri rufen und erteilt ihm den Auftrag, nachzuforschen, was es mit dem rätselhaften Besuche des Mädchens für eine Bewandnis hat. Am späten Abend läßt sich Kadiri melden.

„O Herr“, sagt er, „ich komme mit schlechten Nachrichten. Hast du nicht bemerkt, daß Aiseha, der Tochter Abdullahis, eine Zehe fehlt?“

„Nein,“ entgegnete der Weiße, „doch was hat das zu bedeuten?“

„Allah reni, Massa! — Gott möge dich schützen, Herr! Dies Mädchen ist von der schrecklichen Krankheit befallen, welche die Zehen und Finger frißt, und gegen welche es kein Heilmittel gibt.“ Ergriffen hörte der Weiße den Bericht seines Vertrauten. „Und nun, Kadiri, wie kommt dies unglückliche Mädchen dazu, mein Weib werden zu wollen?“ —

„Auch das sollst du erfahren, Herr! Du kennst doch den alten Malam Muktar, den Schriftgelehrten, der schon manchem mit seinen frommen Sprüchen geheilt hat. Zu ihm ging Aiseha und bat ihn um Rat. Er hat lange in seinen alten Büchern geforscht, endlich sagte er ihr: ‚Aiseha, wenn dich ein weißer Mann heiratet, wird Allah deine Krankheit von dir nehmen.‘ Und darum ist sie zu dir gekommen.“

Diese traurige Lösung des Rätsels hatte der Weiße nicht erwartet. Gegen Lepra kennt die ärztliche Wissenschaft noch kein Heilmittel. Nun verstand er den heißen, begehrenden Blick und den unbegreiflichen Wunsch des unglücklichen Mädchens, in welchem sich ihre ganze Hoffnung verkörperte. Arme Aiseha, dachte er, dein Schicksal erscheint wie die Umkehrung der Geschichte vom armen Heinrich, der nur durch die aufopfernde Hingabe einer Jungfrau geheilt werden konnte.